

1. Einleitung

"Eine an Volkszahl und Territorium beschränkte Nation, zumal wenn sie eine besondere Sprache hat, kann nur eine verkrüppelte Literatur, nur krüppelhafte Anstalten für Beförderung der Künste und Wissenschaften besitzen. Ein kleiner Staat kann innerhalb seines Territoriums nie die verschiedenen Produktionszweige zur vollständigen Ausbildung bringen. Bei ihm wird jeder Schutz zum Privatmonopol. Nur durch Allianzen mit mächtigeren Nationen, durch teilweise Aufopferung der Vorteile der Nationalität und durch übermäßige Kraftanstrengung vermag er seine Selbstständigkeit notdürftig zu behaupten"(List 1841: 179).

Die Beziehungen der DDR zur Volksrepublik Korea stellten sich in vielerlei Hinsicht stets als kompliziert dar. Das hat mehrere Gründe. So muss bei der Betrachtung z.B. unbedingt die Frage Beachtung finden, in welchem Rahmen die DDR eine eigenständige Außenpolitik betreiben konnte, oder wie eng die Grenzen durch die Vorgaben aus Moskau in der Außenpolitik der DDR gesetzt waren.

Ein anderes Problem ergibt sich durch die spezielle Situation von Nordkorea als dem zweiten Gegenstand der Betrachtungen. Dieses Land stellt einen Sonderfall innerhalb des sozialistischen Lagers dar, vielleicht am ehesten vergleichbar mit Albanien. Es kann die These formuliert werden, dass Nordkorea niemals vollständig in das sozialistische Lager integriert war. Das Land war weder Mitglied im Warschauer Vertrag, noch im RGW(Rat der Gegenseitigen Wirtschaftshilfe) - hier hatte Nordkorea lediglich einen Beobachterstatus ab den 1970er Jahren(Kang-Schmitz 2011: 56 ff.). Damit versuchte die KDVR sich die von der Sowjetunion vorgegebene Preisbindung bei Rohstoffen zunutze zu machen, denn Nordkorea galt zu dieser Zeit aufgrund seiner Rohstoffvorkommen als Exporteur, etwa von Kohle und Erzen. Somit war es der KDVR möglich teure natürliche oder gering veredelte Rohstoffe gegen hochwertige Maschinen aus dem RGW zu tauschen, ganz im Sinne der Tonnenideologie wurden so etwa Werkzeugmaschinen aus der DDR nach Gewicht in Rohstoffen verrechnet.¹

Zudem beteiligte sich die KDVR (Koreanische Demokratische Volksrepublik) nicht am System der sozialistischen Arbeitsteilung, in dem jeder beteiligte Staat die

¹ Gespräch mit Günter Unterbeck, langjähriger DDR-Diplomat in Pjöngjang, im Jahr 2019.

Produktion bestimmter Güter übernahm, die für den Export in die anderen sozialistischen Länder gedacht waren. Vielmehr setzte Nordkorea schon von seiner Staatsgründung an auf völlige Selbstversorgung, denn die Politik des Landes fußte von Beginn an bis zum heutigen Tag auf der sogenannten Juche- Ideologie, welche eine totale Autarkie des Landes fordert.

Hier verweist Hr. Unterbeck im Gespräch wiederum auf F. List. Die KDVR war stark von Technologieimporten abhängig, und so wurden, so Herr Unterbeck im Gespräch weiter, bis Mitte der 1980er Jahre einfach Maschinen und technische Anlagen mit einheimischen Typenbezeichnungen unterklassifiziert. Ein Ursprungslieferant war dann nur noch anhand von versteckten oder nicht manipulierbaren Kennzeichnungen an verschlossenen Bauteilen zu erkennen. Diese Methode konnte während der Reise in Nordkorea festgestellt werden,² so waren Autos von unverkennbar chinesischer Herkunft einfach mit anderen Kühlersymbolen und koreanischen Namen versehen worden, und so als aus eigener Produktion deklariert.

Einen wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung der Beziehungen zwischen der DDR und Nordkorea hatte außerdem der stets schwelende Konflikt im sozialistischen Lager, welcher sich aus dem ideologischen Gegensatz zwischen der Volksrepublik China und der Sowjetunion(SU) ergab. Bei der Auseinandersetzung zwischen diesen beiden Ländern ging es um den nominellen Führungsanspruch im sozialistischen Lager. Dieser Sino-Sowjetische-Konflikt sollte in den späten 1960er Jahren bis zur kriegerischen Auseinandersetzung eskalieren. Seinen Ursprung hatte er in der persönlichen Rivalität zwischen Mao und Stalin in den 1930er Jahren(Pantsov 2012: 323-376). Stalin bezichtigte Mao Tse Tung des Trotzismus und nannte ihn später häufig einen zweiten Tito(Koenen: 1991. S. 211).

Kim Il Sung - der ewige Präsident Nordkoreas³ - verstand es in besonderer Weise, durch eine geschickte Pendelpolitik den Sino-Sowjetischen-Konflikt für sein Land zu nutzen. Er neigte oft jener Seite zu, die ihm gerade die größtmöglichen Zugeständnisse anbot. Und so schlug das Pendel zwischen Moskau und Beijing hin und her. Dies wiederum stellte ein großes Problem für die Beziehungen der DDR zur KDVR dar: Auf-

² Co-Autor R. Binnewerg hat einen Arbeitsbesuch in Nordkorea im Jahr 2016 gemacht. Der Aufenthalt dauerte einen Monat in Pjöngjang und die Unterkunft lag im Diplomatenviertel. Die folgenden Beschreibungen und Bemerkungen zur Lage Nordkoreas beruhen weitgehend auf den Erlebnissen und Eindruck dieses Besuchs.

³ Kim Il Sung ist der Präsident der KDVR, trotz seines Todes 1994, dies ist in der Verfassung verankert.

grund ihrer Geschichte und ihrer Stellung im System des sozialistischen Lagers war die DDR gezwungen, stets streng die Moskauer Linie zu verfolgen - auch in der Außenpolitik.⁴ Folglich lassen sich in den Beziehungen der DDR zu Nordkorea, aber auch zu China, regelrechte Konjunkturen feststellen, je nachdem wie stark der Gegensatz der Volksrepublik China zur UDSSR war und wie weit Nordkorea China ideologisch unterstützte. Denn Befand sich Kim Il Sung gerade auf Konfrontationskurs zu Moskau und neigte Beijing zu, musste die DDR in die Kritik an Nordkorea mit einstimmen, selbst, wenn noch kurz vorher eine sehr enge Kooperation mit der KDVR propagiert und gelebt wurde(Lee 1978: 432).

Dennoch ist festzuhalten, dass die DDR mit ihrer Kritik an Beijing - und damit auch immer wieder an Pjöngjang - stets darauf bedacht war, die symbolische Hintertür offen zu lassen und die Beziehungen nicht vollständig zu kappen(Chon 1982: 38; Park 2010).

Denn Zeiten engerer Kooperation zwischen den beiden Ländern gab es trotz aller Differenzen ebenfalls immer wieder. So existierten in den 1950er Jahren - besonders nach dem Koreakrieg (1950-1953) - sehr gute Kontakte zwischen Nordkorea und der DDR. Ein Prestigeprojekt der DDR war, neben den so genannten Solidaritätszügen, besonders der Wiederaufbau der vom Krieg zerstörten nordkoreanischen Hafenstadt Hamhung(Kang-Schmitz 2011: 142 ff.; Frank 1996).

Neben diesen Hilfeleistungen gab es bis Anfang der 1960er Jahre auch einen regen Austausch von Studenten und Fachpersonal. In den 1960er Jahren - im Zuge der Verschärfung des Sino-Sowjetischen-Konfliktes kühlten die Beziehungen der beiden Länder dann merklich ab. Aber davon waren nicht nur die nordkoreanischen Beziehungen zur DDR betroffen. Vielmehr begann das Land in dieser Zeit, sich insgesamt zusehends zu isolieren.¹⁷ So wurden z.B. alle im Ausland befindlichen Nordkoreaner aufgefordert ,in ihr Heimatland zurück zu kehren. Die Folge war, dass Mitte der 1960er Jahre fast keine Nordkoreaner mehr im Ausland lebten(Kießmann/Stöver 2008: 150; Lee 1978: 433).

Die 1980er Jahre brachten dagegen wieder eine Entspannung in den Beziehungen der DDR zu Nordkorea. Dies lag zum einen an einem leichten Kurswechsel Kim Il

⁴ Vgl. <http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/deutschlandarchiv/179837/die-ddr-in-den-1970er-und-1980er-jahren-suche-nach-einer-eigenen-aussenpolitik-im-schatten-moskaus> (letzter Zugriff: 28. 3. 2018)

Sungs, aber vor allem führte die Reformpolitik Gorbatschows zu einem Zusammenrücken der Hardliner im sozialistischen Lager. Zu diesen Hardlinern, die jedwede Reformen ablehnten, gehörten neben Ceausescus Rumänien auch Nordkorea und die DDR(Muth 2010: 29 ff.).

Ein Zeichen für das Zusammenrücken Pjöngjangs mit Ostberlin waren die beiden längeren Aufenthalte Erich Honeckers 1977 und 1986 in der nordkoreanischen Hauptstadt. Zwischen Kim Il Sung und dem Staatsratsvorsitzenden der DDR entwickelte sich sogar eine Art persönliche Freundschaft. Nach der Wende in der DDR war es Kim Il Sung, der Honecker Asyl in Nordkorea anbot.⁵ Aber nicht nur politische Interessen begründeten die Beziehungen der DDR zu Nordkorea, sondern auch ökonomische Fakten. Bis in die 1970er Jahre war Nordkorea nach Japan das am weitesten industrialisierte Land in Ostasien, viel stärker entwickelt als es Südkorea zu diesem Zeitpunkt war(Eberstadt 2008).

Die wirtschaftliche Lage in Nordkorea war somit nicht immer in solch einem desolaten Zustand wie heute. Im Gegenteil - nach dem Koreakrieg erlebte der Norden der koreanischen Halbinsel einen regelrechten Wirtschaftsboom. Dieser wurde auch durch großzügige Hilfen der sozialistischen Bruderstaaten mit gefördert. Die unbestreitbaren Erfolge der Nordkoreaner beim Wiederaufbau des zerstörten Landes führten immerhin zum Beobachterstatus des Landes im RGW(Chon 1982: 69).

Auch war Nordkorea durch seine Bodenschätze für die DDR durchaus von Interesse als Handelspartner. Ab den 1970er Jahren verlor Nordkorea jedoch wirtschaftlich zunehmend den Anschluss, sowohl zu den anderen asiatischen Staaten, als auch zu den übrigen Ländern des sozialistischen Lagers. Schnell wurde das Land ökonomisch vom prosperierenden Südkorea überholt. Auch die zunehmende Isolationspolitik Nordkoreas trug viel zum wirtschaftlichen Niedergang des Landes bei. Nordkorea wurde in der Folge nie Vollmitglied im RGW(Kang-Schmitz 2011: 96 f.).

Auf einer Konferenz die sich speziell mit diesem Thema 2004 befasste hieß es abschließend: "Bemerkenswert ist, dass nach Beilegung des Koreakonfliktes beide deutsche Staaten mit ihrem jeweiligen koreanischen 'Pendant' relativ enge Wirtschaftsbeziehungen aufbauten und pflegten. Für die zeithistorische Forschung sind dabei sowohl die Parallelen als auch die Differenzen von großem Interesse. Inzwischen haben deutsch-

⁵ <https://www.mdr.de/zeitreise/ddr-deutsche-botschaft-nordkorea-100.html> (letzter Zugriff 12. 3. 2018)

koreanische Konferenzen gezeigt, dass sich der vergleichende Austausch über unterschiedliche Wahrnehmungen, Wirkungen und Erinnerungs-kulturen für die Forschung lohnt und so wiederum ein produktiver Blick mit neuen Sichtweisen entsteht."⁶

In der vorliegenden Arbeit sollen aber noch andere Faktoren, welche die Beziehungen beider Länder beeinflussten, betrachtet werden. Hier wäre die unterschiedliche Haltung in der Frage der Wiedervereinigungspolitik zu nennen, ebenso wie die Thematik der Lebensgemeinschaften zwischen Bürgern der DDR und Nordkoreas. Fragestellungen dieser Arbeit werden die Beziehungen zwischen der KDVR und der DDR nach speziellen Themen untersuchen. In den einzelnen Kapiteln wird dann versucht, die unterschiedlichen Aspekte aufzuzeigen und so die Fragen zu beantworten.

Folgende Fragen stehen dabei im Mittelpunkt der Betrachtungen: Waren die DDR und die KDVR echte "Bruderstaaten", oder richteten sich die Beziehungen eher nach dem kurzfristigen Nutzen des jeweiligen Landes? Dabei sollen nicht nur die bilateralen Beziehungen beider Staaten näher betrachtet werden, sondern ebenso der Kontext, in welchem der Austausch zwischen der KDVR und der DDR stattfand. Zu nennen wäre hier etwa die Einbindung beider Länder in das sozialistische Lager, die ähnliche historische Entwicklung nach dem Ende des zweiten Weltkrieges, besonders in Hinblick auf die Teilung der Nation infolge des sich entwickelnden Kalten Krieges. Speziell soll dabei auf die Beziehungen während des Koreakrieges (1950-1953) eingegangen werden, denn dieser fand in der DDR, wie noch zu zeigen sein wird, besondere Beachtung und Anteilnahme, da der Krieg auf deutschem Boden noch sehr präsent im Alltag der jungen DDR war.

Ebenso zählt hier der Sino-Sowjetische Konflikt dazu, sowie das Verhältnis beider Länder zur Volksrepublik China und der UdSSR, sowie die Haltungen der DDR und der Volksrepublik Korea zur Reformpolitik in den 1980er Jahren in der Sowjetunion und die Folgen der Annäherung der Volksrepublik China ab den 1970er Jahren an die USA. Diese internationalen politischen Ereignisse während des Kalten Krieges lassen sich nicht abkoppeln von der Beziehungen Nordkoreas mit der DDR, so stellte sich dazu ebenso gleich die Frage, wie frei beide Länder in ihren jeweiligen internationalen Beziehungen agieren konnten, bzw. wie strikt die Vorgaben der Schutzmächte

⁶ Internationale Konferenz in Südkorea und Deutschland 2004. Potsdamer Bulletin (2015), S. 75 f.

(für die DDR war dies die Sowjetunion, für die KDVR die Volksrepublik China und die UdSSR) waren.

Eine weitere Frage, die im Kapitel zur Ideologie erörtert werden soll ist die Frage, welchen Einfluss eben diese auf die Beziehungen beider Staaten hatte. So wich die Juche-Idee, welche später ausführlich betrachtet wird, doch stark von der Idee eines sozialistischen Lagers und einer engen Zusammenarbeit in diesem ab, so setzt die Juche-Ideologie der KDVR ja strikt auf die absolute Souveränität des Landes in Politik, Wirtschaft und Selbstverteidigung (Kim Jong Il 1982: 14 ff.). Diese Differenzen in der Ideologie beider Länder besaßen ein Konfliktpotenzial, welches sich natürlich auf die bilateralen Beziehungen auswirkte.

Wie schon erwähnt soll dem Sino-Sowjetischen-Konflikt, welcher sich seit den 1950er Jahren immer mehr verschärfte, besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Sowjetunion und die Volksrepublik China waren für Nordkorea Schutzmächte, und Kim Il Sung versuchte, in dem Konflikt der beiden Länder geschickt zu agieren, um so ein Maximum an Zugeständnissen für die KDVR zu erhalten. Herr Unterbeck bezeichnete dies als eine Meisterleistung der koreanischen Diplomatie, denn es gelang der KDVR 1962 in kurzer Folge sowohl mit der Volksrepublik China als auch der Sowjetunion einen "Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand" zu schließen. Damit stand die KDVR auch später unter dem Atomschirm Chinas. Die Russische Föderation allerdings strich den Passus "Gegenseitiger Beistand", also die militärische Komponente des bisherigen Vertrages. Diese Meisterleistung gelang in den 1990er Jahren nochmals mit der vollinhaltlichen Bestätigung der Verträge zwischen Nordkorea und der Volksrepublik China sowie der Russischen Föderation. Die DDR vertrat, wie noch zu zeigen sein wird, eine Haltung die eng die Ansichten der Sowjetunion angelehnt war. Aus diesen unterschiedlichen Haltungen der DDR und der KDVR ergaben sich Konsequenzen für die bilateralen Beziehungen beider Länder.

Weitere Fragen sollen sich konkret auf spezielle Bereiche der Zusammenarbeit der beiden Länder beziehen, so etwa auf die Frage des wirtschaftlichen Austauschs, beider Länder. Hierbei soll der Nutzen für die DDR und die KDVR betrachtet werden, ebenso wie sich die politischen Haltungen, so etwa im Sino-Sowjetischen-Konflikt, auf die Wirtschaftsbeziehungen auswirkten. Diese Frage soll ebenso für den Kulturbereich gestellt werden, hier anhand einer chronologischen Reihenfolge, welche das Interesse an

der Kultur des jeweiligen anderen Landes in den unterschiedlichen Jahrzehnten untersucht.

Auch Hilfsprogramme werden im Laufe der Arbeit näher betrachtet werden, hinsichtlich der Frage nach der Gewichtung, welche diese Hilfsleistungen, speziell die der DDR, für beide Staaten hatte. So geht ein Kapitel explizit auf den Wiederaufbau der Stadt Hamhung in der KDVR ein, welche im Koreakrieg nahezu vollständig zerstört wurde. Dieses Projekt stellte eine enorme Kraftanstrengung für die DDR dar, welche sich selbst noch von den Folgen des zweiten Weltkrieges erholen musste. Auch die Frage in Bezug auf die Austauschprogramme, etwa von Studenten, oder die Aufnahme der Waisenkinder aus der KDVR in der DDR, könnte näher betrachtet werden, denn auch hier lassen sich unterschiedliche Phasen in den politischen Beziehungen beider Länder wiedererkennen.

Weiterhin wichtig sind auch die Fragestellungen nach persönlichen Kontakten von Bürgern der DDR zu Bürgern der KDVR. Hier soll speziell auf die Frauen eingegangen werden, welche Männer aus Nordkorea heirateten, als diese in der DDR arbeiteten oder studierten, und diesen dann in die KDVR folgten. Dies zieht eine weitere Fragestellung nach sich, nämlich die Haltung, welche die Botschaften einnahmen, und in welchem Rahmen sie agieren konnten. Die Arbeit wird hier speziell auf die Rolle der Botschaft der DDR in Pjöngjang eingehen. Dies hat zwei Gründe. Zum einen konnte das Gespräch mit Günter Unterbeck führen, der zwischen 1972 und 2012 insgesamt 29 Jahre vor Ort für verschiedene deutsche Institutionen tätig war, darunter jahrelang in der diplomatischen Vertretung der DDR in der KDVR. Zudem konnte die Reise nach Nordkorea 2016 gelten.

Eine weitere wichtige Frage ist die der militärischen Zusammenarbeit beider Länder, deren Intensität und deren Nutzen. Leider wird diese Arbeit diese Frage nicht intensiv behandeln können, da hier die Quellenlage nicht sehr ergiebig ist, und Informationen von Seiten der KDVR und der Koreanischen Volksarmee überhaupt nicht zugänglich sind.

Im folgenden Teil dieser Arbeit soll nun zunächst ein kurzer Überblick über die Literatur- und Quellenlage, sowie den Forschungsstand bezüglich der Thematik gegeben werden. Danach rückt die Außenpolitik der DDR in den Fokus der Betrachtung, um den

möglichen Handlungsrahmen einer eigenständigen auswärtigen Politik der DDR in Bezug auf Nordkorea zu untersuchen.

Methoden

Im Gegensatz zu dieser Arbeit wird Nordkorea in der Literatur bis heute häufig als generell schwer fassbar oder gar als irrational dargestellt (Vgl. Frank 2003: 432). Damit werden in der historischen Forschung die Schwierigkeiten bei der Analyse des politischen Agierens der KDVR in der historischen Forschung oft begründet. Dies ist jedoch eine zu einfache und zu oberflächliche Weise, mit diesen Schwierigkeiten umzugehen, wenn es sich auch nicht leugnen lässt, dass der Umgang des Nord-koreanischen Systems mit Informationen eine besondere Herausforderung für die Untersuchung dieses Landes als Forschungsgegenstand darstellt. So äußert sich beispielsweise Rüdiger Frank als ein weltweit anerkannter Nordkorea-Experten dahingehend, dass "man bei der Untersuchung der politischen Strukturen Nordkoreas aber immer noch in ungewöhnlich hohem Maße auf Mutmaßungen und Ableitungen sowie anekdotenhafte Quellen angewiesen" ist (Frank 2003: 432). Zudem bestätigt Rüdiger Frank, dass die Quellen für unterschiedliche Zeiträume des Bestehens der KDVR unterschiedlich ergiebig sind. Frank spricht hier von einer "asymmetrischen Quellenlage" (ebd., 433).

So sind, z.B. bezogen auf den Betrachtungszeitraum dieser Arbeit, Quellen für den wichtigen Abschnitt der 1960er bis 1990er Jahre eher unterrepräsentiert, während aus der Zeit der Frühphase der KDVR in den 1950er Jahren mehr belastbares Material existiert. Gerade in den 1990er und ab den 2000er Jahren verbesserte sich die Informationslage, da in dieser Zeit eine Reihe von NGOs verstärkt in Nordkorea tätig wurde. Dabei sind jedoch insbesondere die verschiedenen Publikationen von und über Geflüchtete aus Nordkorea, die ab dieser Zeit ebenfalls vermehrt erschienen, mit Vorsicht zu behandeln, da diese verständlicher Weise oft tendenziös dargestellt sind (ebd., 432 f.).

Dies bedeutet jedoch nicht, dass es keine Ansätze gibt, das scheinbar so schwer fassbare, ja irrationale Nordkorea doch ein wenig besser zu verstehen und seine Handlungsweisen nachvollziehbar zu analysieren. Rüdiger Frank bringt hier beispielsweise einen interessanten interkulturellen Aspekt ins Spiel und merkt treffend an, dass Handlungen, deren Zielsetzungen für uns als westlich sozialisierte Beobachter auf den ersten Blick unverständlich, ja irrational wirken, im ostasiatischen Kulturkreis durchaus nicht

unbedingt die gleiche Wirkung haben müssen. Dass dieser interkulturelle Unterschied zu falschen Interpretationen führen kann, schien es in umgekehrter Richtung so, dass eine deutsche Arbeitsauffassung, etwa einen Auftrag systematisch abzuarbeiten, und Arbeitszeit dabei effektiv auszunutzen, sowie ein pünktlicher Beginn des Arbeitstages, als Missmut, schlechte Laune und Unzufriedenheit von den nord-koreanischen Mitarbeitern interpretiert wurde. Hingegen waren die endlosen, und oft nicht ersichtlich zum Ziel führenden Verhandlungen neu, zumal sie, sollten doch greifbare Ergebnisse erzielt worden sein, am nächsten Tag schon wieder durch neue Bedingungen Makulatur geworden waren. Missverständnisse aufgrund des unterschiedlichen kulturellen Hintergrundes sind so keine Seltenheit und müssen immer wieder hinterfragt werden.

Rüdiger Frank schreibt zu diesem Thema: "So mag es sein, dass der Führer Nordkoreas seine Prioritäten anders setzt, als wir das von ihm erwarten, und es ist recht offensichtlich, dass er sich bei der Umsetzung seiner Vorhaben nicht immer für den effizientesten Weg entscheidet. (...) Nordkoreas Führung ist nicht irrational, sondern ineffizient und im Vergleich mit pluralistischen Systemen stärker fehleranfällig"(ebd., 434). Auch verweist Rüdiger Frank darauf, dass der Schlüssel zum Verständnis Nordkoreas "in der Kenntnis der dort erhältlichen Informationen und des Systems aus Werten bzw. Institutionen, welche die Handlungsoptionen des Einzelnen einschränken" liegt(ebd.). Hier ist auch von den "Spielregeln der Gesellschaft" die Rede, deren Verständnis zur Vorhersagbarkeit des Regimes nötig ist.

Die Auswahl des Werkzeugs der Untersuchung muss sich dem Zweck anpassen. In der folgenden Arbeit wird deshalb nicht explizit nur eine Methode angewendet. Vielmehr soll eine Koppelung von einzelnen Methoden zur Anwendung kommen. Vordergründig soll die folgende Arbeit als Monographie verfasst werden, dies ist, der angemessene Rahmen.

Es wäre einfach, ausschließlich auf eine historisch-analytische Betrachtungsweise zurückzugreifen. Doch obwohl meine Arbeit über weite Teile hin diesen Forschungsansatz verfolgt, soll hier keine reine historische Vorgehensweise angewendet werden. Vielmehr geht es darum, ein Ursachen-Wirkungs-Prinzip in den Beziehungen der DDR zur koreanischen demokratischen Volksrepublik zu erforschen. Als Beispiel soll hier etwa die Haltung beider Länder zur Sowjetunion genannt werden, die massgeblich auf die bilateralen Beziehungen beider Staaten Einfluss hatte. Denn die Kontakte der KDVR und der DDR können nicht isoliert betrachtet werden, sondern sie sind jeweils

aus dem internationalen Kontext heraus zu analysieren. Für die Entwicklung ihrer Kontakte spielen die Beziehungen beider Länder zur Sowjetunion, zur Volksrepublik China und zu den USA eine nicht weniger entscheidende Rolle, als die Intensität und die direkten Interessen der DDR und der KDVR an ihren bilateralen Beziehungen zueinander.

Klaus von Beyme nennt fünf verschiedene methodische Ansätze: den historisch-genetischen Ansatz, den institutionellen Ansatz, den behavioristischen Ansatz, den funktional-strukturalistischen Ansatz und den Vergleich (v. Beyme 1974: 88 f.). Die folgende Arbeit wird aufgrund der Thematik vor allem mit dem historisch-genetischen Ansatz und dem Vergleich arbeiten. Besonders der Vergleich bietet sich hier an, um die Unterschiede und Gemeinsamkeiten im außenpolitischen Agieren beider Länder zu verdeutlichen. Zudem können so die ideologischen Grundlagen betrachtet werden, die maßgeblich die Außenpolitik mitbestimmen. Der Vergleich besonders der Ideologie Nordkoreas mit der vorherrschenden Ideologie in der DDR erweist sich hier als aufschlussreich. So ist der Unterschied in der jeweiligen Ideologie, etwa was den Anspruch an die eigene Souveränität und die Kontakte zum Ausland betrifft, doch recht erheblich.

Ein Problem dieser Arbeit wird es sein, dass abgesehen von den offiziellen nordkoreanischen Quellen, etwa der Parteizeitung der Partei der Arbeit Koreas (PdAK), Rodong Sinmun, und den gesammelten Werken von Kim Il Sung, von nordkoreanischer Seite keinerlei Archivmaterialien zur Untersuchung zur Verfügung stehen. So muss sich diese Arbeit für die Darstellung der nordkoreanischen Sichtweise weitestgehend auf Zitate von Kim Il Sung konzentrieren. Hier ist die KDVR sehr aktiv mit der Übersetzung in andere Sprachen und der Verbreitung der Schriften des "Großen Führers" Kim Il Sung und des "Geliebten Führers" Kim Jong Il in anderen Ländern. Beim Besuch in Nordkorea konnte es selbst in zahlreichen Buchhandlungen in Pjöngjang davon überzeugt werden, dass diese Schriften in sehr vielen Fremdsprachen ausreichend zur Verfügung stehen. Die Zitate Kim Il Sungs und Kim Jong Ils sind für die Öffentlichkeit bestimmt gewesen und haben daher nicht die Aussagekraft von Archivmaterial und Dokumenten, etwa der PdAK.

Dennoch haben diese Zitate Kim Il Sungs einen Informationswert und sollen hier anstelle von indirekten Äußerungen und Annahmen aus der Sekundärliteratur verwendet werden. Die Medien in der KDVR sind immer mehrschichtig zu analysieren. Es ist nicht nur wichtig, was geschrieben steht, oft ist es entscheidender, wo eine Nachricht platziert